

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

194 (21.8.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1033646](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1033646)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 194.

Dienstag, den 21. August 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 19. August. Nachdem im 19. hannoverschen Wahlkreise seitens der Nationalliberalen Herr Göttenberg, der Fortschrittspartei Cronmeyer und des Welfen v. Klenz als Candidaten nominirt sind, tritt auch die social-demokratische mit dem Redacteur Dehne aus Bremen als Candidat auf. Wie es jetzt den Anschein hat, wird die Zersplitterung eine sehr große werden.

Der König Karl von Rumänien traf am Freitag Abend 10 $\frac{1}{4}$ Uhr in Breslau ein; derselbe wurde auf dem Bahnhofe von den Spitzen der königlichen Behörden empfangend und begab sich alsbald in offenem Wagen nach dem königlichen Schloß, wo eine Ehrencompagnie vom ersten schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 10 aufgestellt war und wo sich auch sämtliche Offiziere der Garnison zum Empfange des Königs eingefunden hatten.

Der König von Baiern hat den Commandeur des ersten Armee-corps, Freiherrn v. Horn, anlässlich dessen fünfzig-jährigen Dienstjubiläums zum General der Infanterie ernannt.

Zum ersten Male liegt jetzt eine officiöse Rundgebung vor, welche bestätigt, daß die Tripelallianz zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien nicht nur auf einem mündlichen Gedankenaustausch der betreffenden Monarchen und Staatsmänner, sondern auf einem wohlverbrieften und besiegelten Vertrage fußt. Der in Pest erscheinende officiöse „Nemzet“ meldet an hervorragender Stelle, daß das österreichisch-deutsche Bündniß im vorigen Herbst auf weitere sechs Jahre verlängert wurde und daß Italien diesen Vertrag ebenfalls unterzeichnete.

Die „Germania“ schreibt: „Es handelt sich um die Verleihung der bischöflichen Weihgewalt an eine rite angestellte, bereits mit der Jurisdiction betraute Persönlichkeit. Für den Staat kann nur die Ausübung der bischöflichen Jurisdiction Bedeutung haben, die Weihhandlungen, die Spendung der Sacramente, der Firmung und der Priesterweihe und Weihe der heiligen Oele sind so ausschließlich rein geistlicher Natur, daß der Staat an ihnen kein materielles Interesse hat, sondern nur vom formalen juristisch-bürokratischen Standpunkt aus einen Anlaß finden könnte, sich um dieselbe Sorgen zu machen. Auf dieser Erwägung beruht die Freigabe der Weihhandlungen im neuen Nothgesetz. Ob der unter staatlicher Zustimmung angestellte Stellvertreter des Fürstbischöfs von Breslau für den österreichischen Nachbischöf oder Weihbischöf von Breslau herbeigezogen wird, ist wahrlich keine Frage, um derenwillen man die Gültigkeit der rechtlichen Grundlage der katholischen Kirche in Preußen in Zweifel stellen sollte. Es ist zweitens zu beachten, daß es sich um

eine ausschließlich für einen österreichischen Bezirk wirksame Ernennung handelt. Wir glauben nicht, daß die österreichische Regierung eines Vormundes bedarf, und nach unserer politischen Stellung Oesterreich gegenüber halten wir es nicht für besonders schön, wenn man eine Oesterreich zunächst berührende Angelegenheit von ausschließlich preussischen Gesichtspunkten in einer solchen, ausschließlich in Preußen üblichen „officiösen“ Form vor die Oeffentlichkeit bringt.“ Im Folgenden versucht das ultramontane Blatt dann den Beweis, daß auch nach der bulle de salute animarum der Vorgang völlig zulässig sei.

Die Mittheilung der „Nordd. Allgem. Ztg.“ über die Ernennung eines zweiten Weihbischöfs für die Diocese Breslau hat großes Aufsehen erregt. Diese Ernennung kann dazu bestimmt sein, für die Erzdiocese Gnesen und Polen eine bischöfliche Kraft zu schaffen; der Inhaber müßte sich allerdings nur auf die Weihhandlungen beschränken. Die „National-Zeitung“ schreibt hierüber: „Selbstverständlich muß die Ernennung des Pfarrers Sniegon zum Weihbischöf auf die Initiative des Fürstbischöfs Herzog zurückgeführt werden, dessen kurze bischöfliche Amtsführung bereits durch den Erlaß über die gemischten Ehen und den Versuch der Erzwingung der Herausgabe der Intercalarfonds durch Drohung der Excommunication an die Kirchenvorstände ausgezeichnet ist. In der That, ein friedfertiger Bischof! Man kann aus diesem Vorgang entnehmen, was der Vatican alles glaubt Preußen bieten zu können und wie nützlich die diplomatische Vertretung Preußens beim Vatican ist. Scheint doch die Regierung die Ernennung des Herrn Sniegon erst durch die Zeitung erfahren zu haben. Die Mischung von Drohungen und lärmenden Dementis mit Zurückweichen und Nachgeben scheint im Vatican immer weniger zu imponiren. Herr Herzog ist in den letzten Tagen von Breslau abgereist; seine Ankunft in Gastein ist gemeldet und wird ihm die Absicht zugeschrieben, sich von dort nach Rom zu begeben; er kann dort eines ausgezeichneten Empfanges sicher sein.“

Die Errichtung von Arbeiterwohnungen ist eine der wichtigsten Aufgaben zur Hebung des Arbeiterstandes. Es ist in dieser Richtung schon viel in Wort und Schrift angeregt worden, auch liegen in besonders industriereichen Gegenden gute Resultate von solchen Unternehmungen vor, die zur Nachahmung auffordern. So haben in Gladbach und Rheindt gemeinnützige Baugesellschaften in den letzten 10 Jahren eine große Zahl zweckmäßig eingerichteter billiger und gesunder Wohnungen für die Arbeiter geschaffen und denselben unter günstigen Bedingungen zur Miete und zum allmählichen Erwerbe zur Verfügung gestellt. Die Gladbacher Actien-Baugesellschaft hat jetzt 273 solche Häuser für eigene Rechnung hergestellt. Hiervon standen Ende 1882 leer 2, einfach ver-

miethet waren 79, verkauft 190 Häuser zur Gesamtsumme von 601,323 Mk., worauf die Ankäufer noch 225,971 Mk. verschulden. Von diesen Häusern waren 115 durch Abtragung des ersten Drittels des Kaufpreises definitives Eigenthum der Käufer geworden, von welchen bei 82 Häusern die Käufer den Kaufpreis ganz abgetragen haben. Der Durchschnittspreis der in den Jahren 1870—1880 verkauften Häuser betrug in den einzelnen Jahren 2343, 2445, 2664, 3255, 3534, 3820, 3700, 3700, 3700, 3800 Mk.

Das Auftreten und die Erfolge der Social-Demokraten haben wie es scheint der Regierung zu denken gegeben, namentlich hat die Absicht derselben, in die Wahlbewegung für die Stadtverordneten-Versammlung von Berlin thätigst einzugreifen, wenn auch nicht Ueberraschung, so doch Verwunderung hervorgerufen. Deshalb erscheinen jetzt bereits officiöse Andeutungen, welche auf nichts geringeres als auf ein völlig neues Antisocialistengesetz vorbereiten.

Die von der „Votss. Ztg.“ gebrachte Mittheilung über einen dem Kaiser zugefügten Unfall enthält — so schreibt die „N. A. Ztg.“ — zuverlässiger Information zufolge Angaben, welche der Wahrheit nicht entsprechen. Der darin erwähnte, an sich unbedeutende Vorfall, welcher eine Beschädigung der Deichselstange vor dem Wagen des Kaisers herbeigeführt hat, keineswegs die Pensionirung des seit einer langen Reihe von Jahren als zuverlässig und umsichtig erprobten königlichen Kutschers, dem bei der fraglichen Angelegenheit eine Schuld nicht beizumessen ist, zur Folge gehabt, und ebensowenig ist dem Manne das weiter in der Mittheilung erwähnte Malheur passirt, als er vor Jahren den Kaiser und den verewigten Prinzen Karl gefahren haben soll.

General-Lieutenant Karl Freiherr v. Horn, General-Adjutant des Königs von Baiern und commandirender General des königlich bayerischen 1. Armee-corps, feierte am 18. d. sein 50jähriges Dienstjubiläum in voller Geistesfrische und körperlicher Rüstigkeit, welche die Hoffnung gewähren, diesen vielseitig bewährten und im ganzen deutschen Heere hochverehrten Führer zum Ruhme der bayerischen Armee und zum Vortheile des großen Vaterlandes noch auf lange Zeit dem Dienste erhalten zu sehen. Reich begabt und während seiner langen militärischen Laufbahn in den verschiedensten dienstlichen Stellungen verwendet, bot sich dem Jubilar im Frieden wie im Kriege Gelegenheit reiche Erfahrungen in fast allen Zweigen militärischer Thätigkeit zu sammeln und nutzbar zu machen. Während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 ist General-Lieutenant Freiherr v. Horn, damals Chef des Generalstabes des königlich bayerischen 2. Armee-corps, mit vielen Offizieren der 3. Armee und der zur Einschließung von Paris verwendeten Truppen persönlich bekannt geworden und

Zwei Frauen.

Original-Roman von A. Waldenburg.

(Fortsetzung.)

2. Kapitel.

B e r w a i f.

„Es muß doch Frühling werden!“

„War's nicht so? Da hatte gar ein übermüthiger Sonnenstrahl seinen Weg durch den Gang in den engen Hofraum gefunden. Freilich nur für einen Moment, aber Barby hatte ihn gesehen und erzählt ihrer Mama, daß es nun doch wieder Frühling sei und Papa sie nun doch mit hinaus nehmen werde, wie er ihr versprochen.“

Marie Norden saß indessen auf ihrem Lager und starrte vor sich nieder. Sie hörte nichts von dem anmuthigen Geplauder ihres Kindes, dem sie sonst so gern ihr Ohr lieh. In ihren mageren Fingern hielt sie die Geldrollen, die Simon neben sie gelegt hatte, und nun wußte sie bestimmt, daß er Abschied von ihr genommen — Abschied auf eine lange, lange Zeit. Wohin? Sie wußte es nicht; aber es war auch genug, daß er ging; die Ueberzeugung, daß er sie verließ, machte sie vollends krank.

Das Geld — das viele Geld! Seit Jahren hatte sie nicht mehr so viel beisammen gesehen, und doch hatte sie danach gejammert wie ein Durstender nach einem Tropfen Wasser. Nicht iherwegen — sie brauchte kein Geld. Wenn man sie hätte sterben lassen, es wäre das Beste gewesen; sie mußte für Simon doch nur ein lebendiger Vorwurf sein, der ihn ununterbrochen an sein verlorenes Glück gemahnte, obgleich er es nie auch nur mit einem Worte angedeutet. Aber um Simon und Barbara's willen hatte sie nach Geld verlangt, — und nun war es da. Sie konnte noch in dieser Stunde die erbärmliche Behausung verlassen und sich in einer Vorstadt ein hübsches freundliches Zimmer miethen, wo Barbara die Sonne sehen und draußen spielen konnte. Ihr süßes, kleines Mädchen brauchte nicht mehr in der armseligen, aus ihrer

eigenen Garderobe zurechtgestülpten Kleidung zu gehen, und sie selbst würde gesund werden und wieder arbeiten können, genug, um für sich und ihr Kind den Lebensunterhalt zu verdienen. So war es auch Simon's Absicht gewesen, obgleich er es ihr nicht mit verständlichen Worten gesagt. Wenn sie gesund war, sollte sie arbeiten, bis er ihr eines Tages mehr Geld schicken würde, und wenn er genug hatte, ihr und Barbara ein sorgenfreies Leben zu bieten, dann lehrte er heim — eher nicht.

Sie war also allein — eine lange, lange Zeit — allein mit ihrer Reue. Sie würde Simon nicht mehr sehen, vielleicht nie mehr in ihrem Leben; und doch hatte sie ihn so unendlich lieb, doch war der Gedanke, daß er bei ihr ausharrte, ihr Trost gewesen in allem Elend und Unglück. Und nun war er fort! Sie sollte allein sein. Vielleicht liebte er sie doch nicht mehr, und es war nur sein edles, großes Herz, das ihn ihr gegenüber stets so mild und verständlich zeigte. Ein qualvolles Achzen kam über die Lippen der Unglücklichen.

Aber da hatte sie ja Geld.

„Sündengeld! Blutgeld!“ flüsterte Marie zusammenschauend und wehrte mit den Händen ab, als fürchte sie, daß es ihr zu nahe komme. „Der Lohn für meine Eitelkeit, meinen Hochmuth!“

Ein Theil des Geldes rollte klirrend über den Fußboden. Barbara schlief noch, aber nun wachte sie auf und rief sich schlaftrunken die Augenlein. Verwundert blickte sie auf das Geld; sie hatte ja noch nicht so viel beisammen gesehen und glaubte, Mama werde nun recht froh sein; sie freute sich sonst ja schon, wenn Papa ihr ein solches Stück gab. Gewiß freute sie sich, sie lachte so frohlich.

Marie lachte, aber es war ein Lachen, das einem Menschen die Seele durchschneidet, und selbst das Kind sah furchtsam nach der Mama. Das Lachen — oder war's der ungewohnte Klang des Geldes? — erreichte auch noch andere Ohren; denn gleich darauf wurde die Thür aufgerissen und ein schmutzig und zerlumpt aussehendes Weib, gefolgt von zwei anderen Frauen, denen das Laster in den verwilderten Zügen stand,

drang in den Raum. Aber wie zur Salzfäule erstarrt blieben sie beim Anblick des Geldes stehen.

„Ich habe Geld, viel Geld!“ rief Marie Norden hochlachend. „Aber rührt es nicht an — es ist Sündengeld! Blutgeld! Das brennt an den Fingern! Hu!“

Selbst die Weiber schrakten zurück vor dem wahnsinnigen Blick in den Augen der unglücklichen Frau. Aber der Schreck dauerte nur wenige Momente; die Geldgier funkelte in den Augen und sie wandten sich einander flüsternd und zischelnd zu. So hatte es kommen müssen; es war ja lange vorausgesehen gewesen, und dabei noch immer so stolz, so hochmüthig! Mit ehrlichen und rechtlichen Frauen, wie sie waren, hatte man Nichts zu thun haben wollen. Aber da! „Sündengeld! Blutgeld!“ hatte sie gesagt. Nicht ein Stück mochten sie davon anrühren. Das Beste war jedenfalls, die Polizei sofort von dem Vorgange in Kenntniß zu setzen; zwei von ihnen sollten Wache halten und die dritte Hülfe requiriren.

Raum eine halbe Stunde später war die Polizei zur Stelle, um vorläufig das Geld in Gewahrsam zu nehmen. Es waren genau 96 Thaler. Jedenfalls war es gestohlenes Geld; wie hätte es sonst an diese Stätte der Armuth kommen sollen? Die wahnsinnige Frau schrie auch ununterbrochen von „Blutgeld! Sündengeld!“ Es war klar wie das Sonnenlicht, und man that am besten, die Rückkehr des Mannes abzuwarten.

Noch im Laufe des Tages wurde Marie Norden der Irrenanstalt zugeführt — und ihre Seele schien vollständig und für immer umnachtet. Sie hatte sich ruhig fortzuführen lassen und nicht einmal nach ihrer Barbara, ihrem kleinen Lieblinge gefragt, die sich jammernd an den Rock der Mutter klammerte.

Barbara mußte vorläufig in dem Waisenhaus untergebracht werden, wenn ihr Vater nicht zurückkehrte und den Nachweis über den rechtlichen Erwerb des Geldes beibringen konnte. Eine spekulative Nachbarin, eben jenes Weib, das am Morgen zuerst bei Marie Norden eingebrungen war, erbot sich indessen, das Kind zunächst bei sich zu behalten; es sei doch

hat auch nach dem Friedensschlusse als Commandeur der in Metz stehenden königlich bayerischen Befugungs-Brigade mehrere Jahre hindurch in näheren Beziehungen zu preussischen und sächsischen Truppentheilen gestanden. Vielerfahren, mit großer Beobachtungsgabe und unbegrenzter Charakterstärke ausgestattet, ist der Jubilar in der That der erste Soldat des Armee-corps, an dessen Spitze ihn das Vertrauen seines Königs berufen hat.

In der Nr. 33 der „Parole“, dem officiellen Organ des „Deutschen Kriegerbundes“, ist mit der auszugswweisen Bekanntgabe des „ersten Geschäftsberichtes der Corporation Deutscher Kriegerbunde“ begonnen worden. Derselbe umfaßt das Kalenderjahr 1882 und dürfte durch die Angaben über die Organisation und Stärke des Kriegerbundes auch für weitere Kreise von besonderem Interesse sein. Es heißt an der betreffenden Stelle: „Das Netz unserer Verbände und Bezirke hat sich auch in diesem Jahre bedeutend vermehrt. Die Anlage A enthält eine Uebersicht und Einteilung des Bundes unter Bezeichnung der zu demselben gehörigen 56 Verbände und Bezirke mit ihren Vororten. Hiernach haben sich dieselben gegen das Vorjahr um vier vermehrt. Im Laufe des Jahres sind ausgetreten: 30 Vereine mit 1814 Mitgliedern. Nach Abzug der ausgetretenen Vereine ergab sich am Schluß des Jahres folgende Stärke: 1561 Vereine mit 117,183 Mitgliedern, gegen das Vorjahr (1402 Vereine mit 11,299 Mitgliedern. Erwägt man, daß bereits in diesem Jahre wiederum eine sehr bedeutende Zahl von Vereinen dem Kriegerbunde beigetreten ist, so wird man zugeben müssen, daß der „Deutsche Kriegerbund“ alle Aussicht hat, das angestrebte Ziel der „Vereinigung aller ehemaligen deutschen Krieger zur That werden zu lassen.“

Marine.

Wilhelmshaven, 20. Aug. Briefsendungen für S. M. Stattdes. Corvete „Diga“ sind bis zum 3. Sept. cr. nach Bahia (Brasilien) — letzte Post 3. September cr. 9 Uhr 14 Min. Abends aus Berlin via Bordeaux — vom 4. Sept. cr. ab und bis 15. Sept. cr. nach Pernambuco (Brasilien) — letzte Post 15. September cr. 9 Uhr 14 Minuten Abends aus Berlin via Lissabon — vom 16. September cr. und bis auf weiteres nach Bahia (Brasilien) zu dirigieren. Die vorstehenden Daten sind die Abgangszeiten aus Berlin. — S. M. Kbt. „Drache“ Commandant Corvete-Capitän im Marinefabe Holzhauer, hat heute früh den hiesigen Hafen verlassen und ist zur Vornahme von Vermessungen in der Nordsee in See gegangen. — Corvete-Capitän im Marinefabe Meller, hat eine Dienstreise nach den Nordsee-Inseln angetreten.

Kiel, 19. Aug. Seine Excellenz der Chef der Admiralität Herr Generalleutnant von Caprivi wird am 30. ds. Mts. in Kiel eintreffen und am 31. ds. Mts. die Matrosen-Artillerie-Abtheilung zu Friedrichsort im Minenlegen inspizieren.

— Die Schiffsjungenbrigade „Rover“ und „Musquito“ trafen gestern Abend vor Pillau ein und gingen heute unter Segel.

Kofales.

* Wilhelmshaven, 20. Aug. Leider ist gestern wieder eine Person beim Baden verunglückt. Der Matrose Varenin von der 3. Abtheilung badete Nachmittags zwischen 12 und 1 Uhr am Steindeich zwischen den Molen und Fort Heppens in tiefem Wasser. Hierbei ist derselbe plötzlich versunken; mutmaßlich hat ihn ein Herzschlag getroffen. Es wurde alsbald nach der Leiche gesucht und dieselbe Nachmittags 3 Uhr aufgefunden.

* Wilhelmshaven, 20. Aug. Der Beachtung unserer hiesigen Leser empfehlen wir den im Inseratentheil der heutigen Nummer enthaltenen Aufruf, ein Scherflein darzubringen für die Hinterbliebenen des von Hollmann erschossenen Schiffszimmermann Gronekamp. Auch die kleinsten Beiträge werden gern entgegengenommen.

* Wilhelmshaven, 20. August. An der Luftfahrt von Wilhelmshaven nach Bremerhaven, welche die Herren Lange und Boomgaren gestern veranstalteten, haben ca. 240 Personen Theil genommen. Das abscheuliche Regenwetter, welches Tags zuvor von früh bis Abends anhielt, ließ nicht die geringsten Hoffnungen auf einen freundlichen Sonntag aufkommen, was auf die Betheiligung an der Fahrt den ungünstigsten Einfluß ausübte. Es haben darum den von Wittmund nach hier abgelassenen Extrazug nur einige 30 Personen benutzt,

anzunehmen, daß der Vater zurückkomme. Die Schönheit des Kindes war ihr nicht entgangen, und sie hatte oft genug darüber nachgedacht, warum das hochmüthige Volk das Mädchen nicht ausschickte, Blumen zu verkaufen. Es war doch ein respektables Geschäft, das gerade in den Händen dieses Kindes einen glänzenden Erfolg erzielen mußte.

Einige Tage später stand an dem eisernen Geländer des Alster-Bassins ein kleines hübsches Mädchen mit einem Korbe voll Weiden-Bouquets. Das Kind war sauber, wenn auch ärmlich gekleidet, und man mußte sich wundern, daß es nicht mehr durch seine rührende Schönheit auffiel. Aber es stand da, scheu und zurückhaltend, zitternd vor Furcht und Scham, und wenn der Gedanke an die Drohung der bösen Frau daheim nicht gewesen wäre, sie hätte auch nicht ein einziges Mal das „Bitte lieber Herr! Bitte, liebe Dame!“ über ihre Lippen gebracht.

Doch Niemand hörte die schüchterne Bitte, Niemand sah den flehenden Ausdruck in den tiefblauen Kindesaugen. Da, gerade gegenüber, stand ja eine schöne Vierländerin, die den Herren und Damen ungefragt ihre Sträußchen band und wofür manches Acht-Schillingstück, wohl auch noch mehr, in ihre Tasche glitt. Es war ein hübsches, kolettes Ding — wer hätte das arme zitternde Ding drüben sehen mögen?

Der Abend dämmerte herein und die ersten Lichter wurden angezündet. Es war jetzt wirklich Frühling. Die paar Tage hatten Wunder bewirkt, und obgleich schon die Abendschatten sich niedersenkten, war es noch lind und warm. Aber es fror Barbara, nicht vor Kälte, sondern vor Furcht. Sie sollte heimkehren in die Wohnung des schrecklichen Weibes, in deren Obhut sie fortan bleiben würde, wie man ihr gesagt hatte, — heimkehren mit dem vollen Korbe, dessen duftige Blüten Morgens vollends verweltet sein würden, und sie brachte nicht einen Scherf mit.

Ah, warum hatten Papa und Mama ihr armes Kind verlassen? Sie würde fortan ganz allein in der Welt sein und Niemand sie mehr liebosen, wie es Papa gethan — Niemand freundlich mit ihr plaudern.

welche ausschließlich Teilnehmer an der Dampferfahrt waren. Der für die Fahrt gestellte Dampfer „Tell“, ein recht schnell laufendes Schiff, erwies sich als ausreichend für die Beförderung der 240 Passagiere und haben diese bei dem glücklicherweise sehr schön gewordenen Wetter eine ungemein ruhige und prächtige Fahrt gehabt. In der Vorüberfahrt konnte das auf Schilligheide liegende Artillerieschiff „Mars“ wie der mächtige, bereits bis zum Wasserspiegel ausgemauerte Caiffon des neuen Weferleuchtthurms auf dem rothen Sande bequem besichtigt werden. Bei Ankunft in Bremerhaven verließ gerade ein größeres Auswandererschiff den Hafen, dessen Passagiere der Heimath die letzten Scheidegrüße in lebhaften Hurrahs zuriefen. Programmäßig ward nach erfolgter Ausschiffung der Schnelldampfer „Julda“, eines der neuesten und größten Auswandererschiffe des Nordb. Lloyd, bestiegen und in Augenschein genommen. Die riesigen Dimensionen dieses colossalen Schiffes, die praktische Einrichtung desselben, wie die hohe Eleganz der Salons und Kajüten 1. und 2. Klasse bildeten in der That eine hervorragende Sehenswürdigkeit von Bremerhaven. Abends halb 6 Uhr erfolgte die Rückfahrt aus der See. Mehrere Passagiere des Tell hatten verfaßt, sich rechtzeitig zur Abfahrt einzufinden und haben jedenfalls zu ihrem Leidwesen die Rückfahrt am andern Morgen per Bahn antreten müssen. Bei der Heimfahrt war die See ebenfalls nur wenig bewegt, so daß die ganze Tour zurückgelegt werden konnte, ohne Seekranke an Bord zu haben. Nachts halb 12 Uhr lief der „Tell“ hier zwischen den Molen wieder ein, um seine von der sehr interessanten Fahrt durchaus befriedigten Passagiere abzugeben.

* Wilhelmshaven, 20. Aug. Der bekannte Unternehmer Hr. Barthhausen wird am nächsten Sonntag den 26. August eine Luftfahrt von hier nach Helgoland entwerfen. Die Abfahrt von Wilhelmshaven wird Sonntag Vormittag 10 Uhr 30 Min. stattfinden, die Rückfahrt am Montag Mittag um 2 Uhr, so daß den Teilnehmern Gelegenheit geboten wird, der am Sonntag Abend stattfindenden Grottenbeleuchtung auf Helgoland beizuwohnen; auch ist an Bord für Musik Sorge getragen. Im Conversationshause wird ein Concert und Ball veranstaltet, ebenso findet in dem Lokal „Zum grünen Fäger“ Ball statt. Die Fahrt wird durch den bewährten seetüchtigen Postdampfer „Tell“, der Gesellschaft Union gehörend, ausgeführt. Es sollen, trotzdem der Dampfer 250 Personen faßt, zur Bequemlichkeit der Teilnehmer nur 150 Billets vorausgibt werden, und ist deshalb eine zeitige Lösung der Billets zu empfehlen.

* Wilhelmshaven, 20. August. Das herrliche Wetter des gestrigen Tages ermunterte vielfach zu Ausflügen in die nähere und weitere Umgebung der Stadt. So war das in Gödens abgehaltene Concert von hier aus gut besucht. Ferner hatten sich auch viele Familien den Urwald zum Ziel genommen. In dem hübschen Etablissement „Zum grünen Wald“ wurde das Schützenfest abgehalten, an welchem sich eine Deputation des hiesigen Schützen-Vereins betheiligte. Es wurde dabei recht wader geschossen. Auch der Turn-Verein „Vorwärts“ aus Velfort hatte auf seiner Turnfahrt Station daselbst gemacht. Da es an Pfefferfuchsbuden, Tanzgelegenheit und einem Carroussel nicht fehlte, außerdem viel Publikum aus der Umgegend zusammengekommen war, fehlte es dort auch nicht an der bekannten heiteren Schützenfeststimmung.

* Wilhelmshaven, 20. Aug. Das Transportschiff der österreichischen Marine „Pola“, Commandant Corvettencapitän Albrecht, mit Mitgliedern einer wissenschaftlichen Commission an Bord, ist am 18. d. M. vor Cuxhaven zu Anker und am gestrigen Tage elbsaufwärts gegangen.

* Wilhelmshaven, 20. Aug. Morgen Dienstag Abend soll im Vogel'schen Restaurationsgarten das 4. Sertettconcert abgehalten werden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. Gödens, 20. Aug. Das gestern im Janssen'schen Etablissement abgehaltene Concert der Marinecapelle ist sehr gut besucht gewesen, namentlich hat die Stadt Wilhelmshaven ein zahlreiches Contingent von Concertbesuchern gestellt.

S. Oldenburg, 19. August. Wieder einmal sind die Jahrestage zweier großer Schlachtstage des Feldzuges 1870/71 an uns vorübergezogen, der 16. August (Schlacht bei Mars

la Tour) und der 18. August (Schlacht bei Gravelotte). Namentlich der erstere dieser beiden vor 13 Jahren so blutigen Tage weckt hier in Oldenburg bei Manchem schmerzliche Erinnerungen, da die Oldenburger Truppen in der Schlacht bei Mars la Tour schwere Verluste erlitten. Auch der hiesige Turnerbund verlor am 16. August 1870 9 seiner Mitglieder. Der Verein ehrt das Andenken der gefallenen Kameraden am 17. d. M. wie alljährlich Abends in der Turnhalle in sinniger Weise. Nachdem der Turnwart Rigbers eine warm empfundene Ansprache an die versammelten Turner gehalten, schmückte er die Photographien der gefallenen Turnkameraden mit frischem Eichenkranz, worauf im Chor das einfache aber schöne Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ gesungen wurde. Selbstverständlich unterblieb an diesem Abend das sonst übliche, nach Schluß des officiellen Turnens stattfindende Feiern. Die am 2. September in der Turnhalle stattfindende Abendfeier des Turnerbundes im Verein mit dem Sängerbunde wird jedenfalls für die Teilnehmer genutzlich und der Veranlassung würdig sein.

Oldenburg, 17. Aug. Die „Old. Ztg.“ erfährt, daß ein geborener Oldenburger P. Goldschmidt in Manchester, der seit langen Jahren dort ansässig ist, zum Mayor (Bürgermeister) von Manchester erwählt worden ist. Es ist das erste Mal, daß ein Ausländer dort eine solche Ehrenstellung erlangt, ein Posten, welcher in einer Stadt von einer halben Million Einwohnern von gewiß nicht zu unterschätzender Wichtigkeit ist.

Jevers, 17. Aug. Gestern ließ ein Viehhändler aus der Rheingegend hier und im nahen Ostfriesland fette Schweine in der ansehnlichen Zahl von 162 Stück sich liefern. Der gezahlte Preis stellt sich durchweg auf 38—41 M. pro 100 Pfd. lebend Gewicht. Morgen erhält ein anderer Händler gleichfalls eine größere Lieferung, für die so ziemlich dieselben Preise gezahlt werden.

Accum. Der Proprietär Herr P. L. Abrahams hier selbst hat das ihm gehörende Landgut zu Mennhausen, Gemeinde Accum, groß ca. 20 Jüd., an den Handelsmann Heyen daselbst für 24,600 M. verkauft.

Emden, 18. Aug. Gestern traten Delegirte der Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg, sowie der kaufmännischen Deputationen von Emden, Norden und Aurich in Georgshilf zusammen, um über eine Aenderung in der Abfassung und Fahrgeschwindigkeit von Personenzügen, sowie über eine Verbesserung in der Güterbeförderung auf der ostfriesischen Küstenbahn zu berathen. Wie wir hören, hat man sich über die zu stellenden Anträge vollständig geeinigt und beschloffen, dieselben in einer gemeinsamen Eingabe der Eisenbahnverwaltung zu unterbreiten. Hoffentlich werden die Anträge an zuständiger Stelle ein geneigtes Gehör finden und dadurch der Verkehr auf der jungen Bahn eine weitere Belebung erfahren.

Borkum, 18. Aug. Jeder Besucher des hiesigen Seebades erhebt mit Recht lebhaftes Mitleid über die primitiven Einrichtungen, welche hier für die Landung der Passagiere vom Bord der Dampfer an den Strand und für die Weiterbeförderung vom Strande in das Inseldorf bestehen. Gewiß werden Viele, welche im leibigen die Vorzüge des hiesigen Bades in vollem Maße anerkennen, eben der unbehaglichen Landung und Weiterbeförderung wegen von dem Besuche des hiesigen Bades zurückgehalten. Es ist daher sowohl im Interesse des Publikums, wie der Hebung des Bades freudig zu begrüßen, daß die Stadt Emden sich entschlossen hat, den bestehenden Zuständen mit einem Schlage ein Ende zu machen. Dieselbe wird am Oststrande der Insel eine feste Landungsbrücke anlegen und dieselbe mit dem von den Baunternehmern Habich und Goth bereits vor einigen Jahren angelegten Schienenwege derart in Verbindung bringen, daß die Beförderung des Publikums auf diesem Geleise direkt von der Landungsbrücke ab ins Dorf mittelst eleganter Pferdebahnen erfolgen kann. Der Bau wird, wie wir hören, im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden.

Schont die Augen der Kinder!

Unter diesem Titel schreiben die Münchener „Neueste Nachr.“: „Es ist bekannt, daß die im Verlauf von etwa 15 Jahren an mehr als 50 000 Schulkindern in den ver-

Augen. „Bitte, lieber Herr, kaufen Sie mir meine Blumen ab!“ flehte sie.

„Deine Blumen? Wie heißt Du?“

„Barbara Norden.“

„Barbara Norden!“ wiederholte der junge Mann sinnend. „Mußt ich denn noch fragen? Nur ihr Kind kann ihre Augen haben, und es sind ja nahezu sechs Jahre verfloßen, seitdem ich zuletzt von ihr hörte. Das Alter des Kindes muß stimmen. Arme Marie — so finde ich Dein Kind wieder!“

Er stand in tiefem Sinnen verloren, während Barbara ihn scheu von der Seite anfaß.

„Wo ist Dein Vater?“ fragte er dann plötzlich.

„Ich weiß es nicht,“ entgegnete das Kind, und bei dem Gedanken an ihr Herzleid rannen wieder große Tropfen über ihre Wangen. „Papa ist fortgegangen und nicht wiedergekommen. Aber er wird wiederkommen,“ fügte es zuversichtlich hinzu. „Sie lügen Alle, wenn sie sagen, er habe Böses gethan und sei dann fortgelaufen — Papa thut nichts Böses.“

„Gewiß nicht, mein Kind,“ entgegnete der junge Mann, und in dem Tone seiner Stimme lag eine so volle Ueberzeugung, daß selbst das Kind ihn verstand.

„Sie kennen meinen Papa?“ fragte es und in seinen Augen schimmerte helle Freude.

„Ich habe ihn lange Jahre gekannt, Barbara. Wo ist Deine Mama?“

„Ach fort. Sie haben sie weggebracht — ich weiß nicht wohin. Frau Steffen sagt, sie sei verrückt. Ich weiß nicht, was das ist, aber es muß wohl etwas Schlimmes sein.“

Der junge Mann war todtbleich geworden und lehnte sich gegen den Pfeiler der Laterne. Das war das Ende. Simon Norden for, vielleicht gar, nachdem er ein Verbrechen begangen; sein Weib im Irrenhause und sein Kind dem jammervollsten Dasein Preis gegeben! Sollte er es dulden?

(Fortsetzung folgt.)

schiedenen Kulturstaaen vorgenommenen Augenuntersuchungen zu unüberleglichen Beweisen für die betrübende Thatsache geführt haben, daß die Schule von nachtheiligem Einfluß auf das Sehvermögen der Kinder ist. Man hat die Ergebnisse dieser Untersuchungen in folgende Sätze zusammengefaßt: 1) In weitaus der größten Mehrzahl der Fälle treten die Kinder mit guten, normalen Augen in die Schule ein. Im Laufe des Schullebens wird aber ein sehr großer Theil der ursprünglich normal gebauten Augen kurzsichtig. Je mehr die Ansprüche der Lehranstalten an die Augen, desto mehr steigt die Zahl der Kurzsichtigen. 2) Die Anzahl der kurzsichtigen Schüler steigt von der untersten bis zur obersten Classe fast stetig in allen Anstalten. 3) Der Durchschnittsgrad der Kurzsichtigkeit nimmt von Classe zu Classe zu, d. h. die Kurzsichtigen werden immer kurzsichtiger. 4) Die raschste Verbreitung der Kurzsichtigkeit fällt in die ersten Schuljahre, bis zum vierzehnten Lebensjahre, in ihrem Maximum sogar noch etwas früher. Die ersten Schuljahre sind für die Entstehung der Kurzsichtigkeit also die günstigsten. Der letzte Satz nötigt zu der Schlussfolgerung, daß also vornehmlich in den ersten Schuljahren Alles vermieden werden muß, was die Augen schädigen kann, denn in diesen Jahren sind die Augen noch am bildsamsten; durch die nothgedrungene, häufig wiederholte und lange andauernde Beschäftigung mit Gegenständen, die das Auge in der natürlichen Sehweite (als deren Minimalgrenze etwa 35 cm angenommen werden darf), nicht mehr klar erkennen kann, wird die Form des Augapfels verändert und dadurch das unheilbare Uebel der Kurzsichtigkeit hervorgerufen. Also fort mit allen Dingen, besonders mit allen Lehrmitteln aus der Schule, welche das Kind zwingen, seine Augen in unnatürliche Nähe der Gegenstände zu bringen! Das bayerische Kultusministerium hat dieser Tage eine Verfügung getroffen, welche dieser Forderung entspricht; es hat in dankenswerther Weise auf Grund von ärztlichen Gutachten den Gebrauch gegitterter Tafeln und Hefte in Schulen und Instituten als den Augen entschieden schädlich verboten und angeordnet, daß dem Mißbrauch und dem Uebermaß von Schreiben mit Bleistift in Notizbüchern, Sammelheften u. s. w. ebenfalls im Interesse der Gesundheitspflege entgegengetreten wird."

Vermischtes.

Das Programm für die Feier der Enthüllung des Niederalbdenkmals am 28. September ist nunmehr in folgender Weise festgesetzt: Zur Vorseier wird Abends vorher mit allen Glocken in Rüdesheim, Bingen und Geisenheim geläutet. Ferner sollen Böllerschüsse abgefeuert, auf sämtlichen höheren Bergspitzen der Umgegend Freudenfeuer angezündet und die Ufer des Rheins durch brennende Pechtonnen erhellt werden. Die Städte Bingen, Rüdesheim, die Burg Klopp, die Hochscapelle und die Geisenheimer Kirchthürme werden gleich dem Niederalbdenkmal in bengalischem Feuer prangen, und auf dem Rhein soll ein Feuerwerk abgebrannt werden. Um dieses herum und inmitten aller dieser strahlenden, die Nacht zum Tage erhellenden Lichtfarben werden 8—10 größere Dampfer in einem von Rüdesheim bis Bingen reichenden Halbkreis auffahren und, Rumpf und Takelwerk mit Lampen geschmückt, Sänger und Musikchöre aufnehmen, welche ihre Weisen erschallen lassen. Die Hauptfeier soll nach dem vom Ausschuss des großen Comites entworfenen Programm vor sich gehen. Nach diesem wird der Kaiser nebst Gefolge, von Wiesbaden kommend, an dem Punkte, wo die Eisenbahn die Geisenheimer Chaussee kreuzt, um halb 12 Uhr eintreffen, um sich von da zu Wagen auf den Niederalbdenkmal zu begeben und die Einweihung zu vollziehen. Bei der Enthüllung des Denkmals sollen alle Glocken der umliegenden Dörfer durch Festgeläute und zwei Batterien Artillerie durch Kanonendonner den Vollzug des feierlichen Actes verkünden. Der Kaiser wird dann die Rückfahrt nach dem Bahnhofe zu Rüdesheim antreten. Auf dieser wird der Kaiser die Guldigung der Stadt Rüdesheim unter einem hierzu eigens hergerichteten Kaiserpavillon entgegennehmen. Auch sollen bei dieser Rückfahrt sämtliche den Kaiser in 128 Wagen begleitenden Fürstlichkeiten und Würdenträger seitens der Stadt begrüßt werden — die Insassen je eines Wagens durch zwei Damen und einen Cavalier. Wie im Walde vom Plage des Denkmals bis zum Engerweg die Kriegervereine mit ihren Fahnen Spalier bilden sollen, so werden in der Stadt die Turner und Feuerwehrmannschaften Spalier und vor ihnen, hauptsächlich in der Nähe des Kaiserpavillons, die Schulkinder in der Tracht von Winzern und Winzerinnen, mit Nebenguirlanden geschmückt, kleine mit Trauben gefüllte Körbchen und kleine Regal tragend, sich aufstellen. Um halb 3 Uhr soll der Kaiser Rüdesheim wieder verlassen, um im Schlosse zu Wiesbaden zum Schlosse der Feier seine Gäste zur Tafel zu ziehen. Wie bei der Feier der Grundsteinlegung am 16. September 1877, so nimmt auch Mainz dieses Mal wieder großen Antheil an der Anordnung. Ein drittes Comité hat den Beschluß gefaßt, eine festlich geschmückte Flotte vor Rüdesheim zu senden, um von dort aus das Denkmal im Augenblicke der Enthüllung mit Böllerschüssen zu begrüßen. Die Schiffe auf den Rhein werden eine feierliche Auffahrt ins Werk setzen und auf dem Heimwege von den festlich beleuchteten Villen im Rheingau mit Böllerschüssen begrüßt werden. Wahrscheinlich werden auch verschiedene Nachbarsstädte sich mit mehreren Schiffen an der Fahrt beteiligen.

Berlin. Der aus dem Tisza-Eslarer Prozeß bekannte Josef Scharf ist mit zwei erwachsenen Töchtern und seinem Sohne Moritz, dem Hauptangegeben, hierher unterwegs, um sich nach Amerika zu begeben, da in seiner Heimath seines Bleibens nicht mehr sein kann. Wo seine Frau gegenwärtig ist, darüber fehlen ihm selbst alle Nachrichten.

Holzminnen. 17. Aug. Der Weber Franz Alie aus Zwittau, katholisch, 1838 geb., der am 23. Februar d. J. bei dem Dorfe Barigen im Hilsvalde den Färber Andreas Herwig aus Mülhausen ermordet und beraubt hatte und deshalb vom herzoglichen Schwurgericht hieselbst in seiner Sitzung vom 12. Juni zum Tode verurtheilt wurde, ist heute morgen 6 Uhr 8 Minuten durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg verurtheilt des Beiles hingerichtet worden.

Sturz einer Seiltänzerin. Aus Karlsbad wird der „N. Fr. Pr.“ unter dem 16. August telegraphisch berichtet: Heute Nachmittag stürzte die jugendliche Seiltänzerin Fräulein

Josephine von dem 50 Fuß hohen Thurmseile herab. Die Produktion war bereits beendet und mit größter Sicherheit ausgeführt worden, als am Schlosse das Seil riß und die Künstlerin unter gellendem Schrei hinabstürzte. Gleichzeitig fiel das ganze Gerüst zusammen. Der Platz beim Schützenhause war dicht besetzt, und Ausrufe des Schreckens gingen durch die Menge; viele Damen fielen in Ohnmacht. Die Verunglückte kam unter ärztlicher Hilfe wieder zum Bewußtsein, scheint aber eine innere Verletzung erlitten zu haben.

Eine Räuberherberge im Walde. Vor einigen Tagen wurde bei Hamburg in den auf der Sprigendorfer Feldmark belegenen Godeffroy'schen Tannen eine förmliche „Räuberherberge im Walde“ aufgefunden, die im Innern vollständig ausgebaut, mehrere Monate wahrscheinlich schon gestanden hat und aus Weiden- und Strohgeflecht, man könnte sagen künstlerisch hergestellt ist. Man fand in derselben ein Paar Pferdegeschirre nebst Zaumzeugen, die einem Landmann in Wedel, einen Milcheimer, der einem Arbeiter daselbst gestohlen waren, sowie eine Kanne, mit Milch gefüllt, eine neue seidene Mütze, Speck, Wurst und andere Nahrungsmittel, die jedenfalls auch in der Umgegend entwendet waren. Vor der mit drei Schichten Stroh gedeckten Hütte liegt ein alter Sack, welcher als Fußreiniger gedient zu haben scheint; die Hütte selbst ist 8 Fuß lang und ca. 6 Fuß breit und hat den Bewohnern offenbar ein bequemes Asyl gewährt, da ein völliges Lager darin vorhanden ist. Die Tannen des Gehölzes stehen gerade um die Hütte so dicht, daß diese gänzlich versteckt liegt. Noch sind die Personen die darin haufen, nicht angetroffen. Wo sie sich aufhalten, ist ebensowenig ermittelt und ob sie wieder in ihre Waldhütte zurückkehren werden, wohl auch ziemlich fraglich.

Die Frage der Trockenlegung der Zuidersee wird nun in Holland durch Veranlassung der Weltausstellung in Amsterdam eifrig erörtert. Das königliche Institut der Ingenieure wird bei dieser Gelegenheit eine Versammlung abhalten, worin der Plan geprüft werden soll, nach welchem durch Abdämmung der gesamten Wasserfläche und durch Abschließung der See zwischen den bekannten Inseln, dieses Projekt auszuführen wäre.

Newyork, 4. Aug. Vom 18. Juli bis zum 2. August haben 10500 Cigarrenarbeiter und Arbeiterinnen gefeiert. Die Veranlassung war, daß die Firma Ottenberg u. Brothors 26 Arbeiter, Mitglieder der International Union, beschäftigten und dieselben nicht entlassen wollten, als der Bund der übrigen Arbeiter, die Progressive Union, dies forderte. Darauf stellten die Ottenberg'schen Arbeiter die Arbeit ein, was durch die Arbeitgeber, die United Cigar Manufacturers Association, damit beantwortet wurde, daß sie alle Arbeiter und Arbeiterinnen, 10500 an der Zahl, entließen. Das dauerte 15 Tage. Schließlich nachdem beide Theile erhebliche Verluste erlitten, verständigte man sich, die Arbeit einfach wieder aufzunehmen; die 26 Arbeiter sind vermutlich — offiziell wird Stillschweigen darüber beobachtet — bei auswärtigen Fabrikanten der Firma Ottenberg untergebracht.

Wesel, 17. August. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich heute Morgen zwischen 4 und 5 Uhr auf dem Rhein ereignet. Der Kessel eines Güterbootes explodirte, zerschmetterte das mit Petroleum gefüllte Schiff und tötete acht Menschen. Der Capitän wurde gerettet, doch schwer verletzt in das städtische Krankenhaus gebracht. Die Explosion war von so mächtiger Wirkung, daß viele Theile des Schiffes nach beiden Seiten des Ufers geschleudert wurden. Es sind alle Maßregeln ergriffen, um die Verunglückten aufzufinden.

Gegen Einwendung von fünf Mark wurde jüngst in verschiedenen Zeitungen ein sicheres Mittel angeboten, durch welches sich junge Männer bei den Damen am leichtesten beliebt machen können. Eine Gesellschaft junger Leute in Mainz, welche neugierig genug war, dieses Mittel kennen zu lernen, sandte den Betrag ein, und erhielt als das angepriesene Mittel die Antwort: „Man heirathet sie einfach!“ Wie viele mögen wohl auf diesen Vorschlag eingegangen sein?

Das Skelett eines Briefträgers wurde am 28. Juli in Warm Springs in Nordamerika bei dem Niederris eines alten Hauses hinter einer dicken Wand aufgefunden. An dem Skelett fand sich ein alter Postfach, in welchem viele Briefe aus dem Jahre 1827 enthalten waren. In einigen Briefen waren zwei Hundertdollar-Noten einer längst den Weg allen Fleisches gegangenen Bank. Da sich die ältesten Bewohner eines Verbrechens nicht erinnern können, so glaubt man an einen Unglücksfall.

Zur Charakterisirung der Postkarriere bringen die „St. Bl.“ folgende Verse:

Es sitzt in jungem Alter
Der Postlebe Walter
An einem dunklen Schalter
Mit seinem Federhalter.
Der Assistent Herr Walter
Sitzt in schon mittler'm Alter
Mit seinem Federhalter
An einem dunklen Schalter.
Mit seinem Federhalter
Sitzt noch in hohem Alter
An einem dunklen Schalter
Herr Sekretarius Walter.

Der Bravo! Das „N. W. Tgl.“ erzählt: Bitternd vor Aufregung betrat gestern ein alter Herr den Verhandlungssaal des Bezirksgerichts Leopoldstadt. „Den Lumpen, meinen Sohn such' ich“, sagte er, „er hat mir meine Uhr gestohlen. Jetzt war ich schon in allen Bezirksgerichten, eingesperrt ist er sicher!“ — „Wie heißt er denn?“ — Anton Kolb heißt der Lump.“ — Man sieht nach; richtig ist ein Kolb wegen Bagabondage eingesperrt und der wird herausgebracht. — „Ist er das?“ — „Jesse!“ ruft der Alte entsetzt, „das ist mein Bravo! Na freu dich, wanns D'hamkommst! Deinen Bruder, den Lumpen such' ich!“ Und er stürzt ab, ein Vater der „seinen Lumpen“ sucht. Sein „Bravo!“ sah ihn in sehr bedrückter Stimmung nach.

Eine Telephoninjurie wird demnächst das Schöffengericht zu Hamburg beschäftigen. Ein dortiger Fabrikant telephonirte an seinen in der Zollvereinsniederlage befindlichen Geschäftsführer, mit dem er in der letzten Zeit in Differenzen stand, wegen einer wichtigen Angelegenheit, worauf dieser eine

ungenügende Antwort gab. Der Fabrikant ließ sich hierauf zu einer injuriösen Aeußerung hinreißen und wiederholte dieselbe unvorsichtiger Weise, als die Bemerkung „nicht verstanden“ zurücktelephonirt wurde. Der Geschäftsführer hatte aber inzwischen schnell einen in seiner Nähe befindlichen jungen Mann an das Telephon geschoben, welcher die zweite „verbesserte Auflage“ entgegennahm und dadurch zum Zeugen der Beleidigung wurde. Auf den Ausgang dieses ganz eigenartigen Prozesses darf man gespannt sein.

In dem schönen Lupowthale in der Nähe von Hebron-Dammig (Hinterpommern) befindet sich seit einiger Zeit auf einem Privatwege zwischen zwei Gütern folgende originelle poetische Warnungstafel:

Es wird hiermit drauf hingewiesen,
Daß Jeder, der noch einmal diesen
Privatweg sich zu gehn erfrecht,
Fürs erste mal drei Reichsmark blecht.
Im Wiederholungsfall wird immer
Die Strafe um drei Reichsmark schlimmer.
Für streng-reelle Innehaltung
Wird garantirt.

Die Gutsverwaltung.

Gemeinnütziges.

Billigste Art Obst einzufachen. Kleine Pflaumenarten, Kirschchen, Weichseln, Amarellen, Johannisbeeren, Himbeeren, die würzigen Waldheidelbeeren u. nimmt man zur Zeit der Reife und füllt sie, nachdem sie ausgesucht und gewaschen sind, in ganz sorgfältig gereinigte Weinflaschen, bis diese fast voll sind. Durch Schütteln und Stoßen lassen sie sich ziemlich zusammenpressen, doch dürfen sie nicht zerquetscht werden. Dann stellt man einen größeren Topf, zur Hälfte mit Wasser gefüllt, auf das Feuer. Ist das Wasser so warm, daß man gerade die Hand hineinhalten kann, so stellt man sofort die unverkorkten Flaschen vorsichtig, damit sie nicht zerpringen, hinein; der Hals muß ungefähr eine Handbreit über die Wasseroberfläche emporragen. Ist der Topf aus Metall, so muß man, um den Boden der Flaschen vor ungleicher Erhitzung zu bewahren, einen schlechten Wärmeleiter einfügen, etwa einen Strohteller oder einen mehrfach zusammengelegten Lappen auf den Boden des Topfes legen. Jetzt bringt man das Wasser rasch zum Sieden und läßt es 4—8 Minuten lang kochen. Durch das Kochen des Wassers erreicht der Inhalt der Flaschen den Siedepunkt 80 Gr. R. Dadurch wird erstens die etwa schon angefangene Gährung oder Fäulniß an einzelnen Früchten, wie sie fast nie zu vermeiden ist, verhütet, und zweitens wird das im Fruchtstiel befindliche Wasser in Dampf verwandelt, der die Luft aus den Flaschen verdrängt. Schnell muß jetzt die erste Flasche aus dem Topf genommen und noch über den heißen Herd gehalten, augenblicklich mit fehlerlosen, trockenen Korbstöpfeln geschlossen und gut versiegelt werden; dann kommt eine zweite Flasche mit Wasser u. s. f. Das Verschließen muß deshalb so rasch geschehen, weil der Wasserdampf, sobald die Temperatur im Innern der Flasche unter 80 Gr. sinkt, sich abkühlt, sich wieder zu Wasser verdünnt, als solches einen viel kleineren Raum einnimmt und dadurch die äußere Luft wieder eindringen könnte. Wenn die Flaschen ganz abgefüllt sind, legt man sie im Keller horizontal auf eine Weinlage oder auf Sand. Beim Gebrauch holt man die Früchte mit einer schmalen Gabel leicht heraus, ganz unzerdrückt und frisch aussehend, und erspart auf diese Weise Zucker und Gewürz, die das Einmachen von Früchten so theuer machen.

Frisches Wasser den Schweinen. Wenn auch das Schwein in seiner täglichen Nahrung viel Flüssigkeit zu sich nimmt, so macht sich bei ihm trotzdem, vorzüglich in der warmen Jahreszeit, das Verlangen nach frischem reinen Wasser geltend. Es ist nicht genug zu betonen, daß das Wasser frisch und rein sein müsse, indem so Mancher in der irrigen Ansicht, das Schwein fühle sich nur im Schmutze wohl, jede unreine, abgestandene Pflüke zur Tränke des Vorstehviehes als hinreichend hält. Wenn kein anderes Wasser gegeben wird, so muß das Schwein, um den quälenden Durst zu löschen, zum Nachtheile seiner Gesundheit mit der verdorbenen Tränke, ja mit der Faule sich zufriedengeben. Ein nur einmaliger Versuch, im eigensten Interesse des Bestiärs ausgeführt, wird genügend darthun, wie oft und gerne das Schwein zu dem mit frischem Wasser gefüllten Troge eilt, wie es selbigen begierig einsaugt und sichtlich erquickt wieder seine Streu aufsucht oder sich im Laufplage herumtummelt. Die Gepflogenheit der täglichen Tränke hat stets nur Nutzen gebracht; wer nicht seines eigenen Vortheils Feind sein will, unterlasse nicht, diese Mahnung zu befolgen.

Wilhelmshaven, 20. Aug. Coursericht der Oldenb. Spar- und Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).

		gekauft	verkauft
4 pSt	Deutsche Reichsanleihe	102 00 %	102,40 „
4	Oldenb. Consols	101,00	102,00 „
4	Silber à 100 M i. Vert. %/o höher		
4	Reber'sche Anleihe	100,00	101,00 „
4	Oldenburger Stadt Anleihe	100,00	101,00 „
4	Bareiler Anleihe	100,00	101,00 „
4	Enten Albeder Prior. Obligat.	100,00	101,00 „
4	Landchaftl. Central-Pfandbr.		
3	Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	148,60	149,60 „
4	Preuss. consolidirte Anleihe	101,80	102,35 „
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	103,10	
4 1/2	Preussische Anleihe		
4 1/2	Baut Ser. 27 — 29	100,00	
4 1/2	Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,50	99,50 „
4 1/2	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,70	102,25 „
4	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	98,00	98,55 „
5	Russische Priorit.	100,50	
Bechsel	auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,35	169,15 „
	„ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,445	20,545 „
	„ Newyork „ „ 1 Doll.	4,17	4,23 „

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Dienstag: Vorm. 2 U. 38 M., Nachm. 2 U. 48 M.

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Wilhelmshaven nach Edwardshörne.

Vom 21. bis 27. August täglich 11 Uhr Vormittags.

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Edwardshörne nach Wilhelmshaven.

Vom 21. bis 27. August täglich 7 Uhr Vormittags.

Berichtigung.

Die in Nr. 190 und 192 wieder abgedruckte, am 10. August 1876 erlassene Marktverordnung für Wilhelmshaven hat irriger Weise das Datum vom 15. August 1883 erhalten. An Stelle des letzteren ist zu lesen:

Wilhelmshaven, 10. August 1876.

Bekanntmachung.

Die Einwohner des Stadtbezirks, insbesondere die Fuhrleute, werden davon in Kenntniß gesetzt, daß der weithin des neuen städtischen Friedhofs auf der kleinen Banterwirth gelegene Teich als Abladestelle für Baukutt, Strophenkrecht und Müllgrubeneinhalt benützt werden darf. — Der Inhalt von Abortgruben darf an dieser Stelle nicht abgeladen werden. Nähere Bestimmungen erteilt der neben dem Teiche wohnende städtische Todtengräber Thien.

Wilhelmshaven, 23. Juni 1883.

Der Magistrat.

Verkauf.

Habe im Auftrag noch reichlich 8 Grasen besten Aufbruchshäfer

ohne Unkraut, auf übliche Zahlungsfrist zu verkaufen, und wollen Liebhaber sich baldigst melden.

Neuende, den 16. August 1883.

H. C. Cornelissen,
Auctionator.

Der Ausverkauf meines Eisenwaaren = Lagers dauert fort. Die Preise sind zu und unter Einkaufspreisen gestellt.

Ich mache besonders auf mein großes Ofenlager aufmerksam.

H. J. Tiarks.

Roonstraße 78.

Die Antiquarienhandlung

von M. C. Siefken,

Altestrasse 16,

kauft und verkauft Bücher, Schulbücher Atlanten etc.

500 Mk. zahle Dem, der beim Gebrauch von R. Kauffmann's

Bahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zähne zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine verbesserten

Zahnhalbänder.

R. Kauffmann, Berlin SW.
In Wilhelmshaven nur acht bei Herrn F. J. Schindler.

Tüchtige Maurer

können dauernde Arbeit erhalten bei Grashorn & Schortau.

Zuschneider.

Ein practischer, gewandter Zuschneider sucht für bald oder später Engagement in einem feinen Herren-Garderoben-Geschäft. Beste Zeugnisse sind vorhanden. — Reflectanten wollen gefällige Offerten an A. v. Freeden, Bremen, Große Fuhrleutestraße 45/46 ein-senden.

Zu verkaufen

5 eiserne Schaufeln mit Glas, eine im besten Zustande befindliche Marmorkegelbahn.

Wilhelmshaven.

J. Frielingssdorf.

Hinterstraße Nr. 6, 2 Tr., ist eine gut erhaltene Bettstelle zu verkaufen.

A. Beyse,
Magazin-Aufscher.

Bitte!

Am 5. ds. Monats hat der Schiffszimmermann Gronekamp, hier Oldenburgerstraße 5, durch Mörderhand seinen Tod gefunden. Er hinterläßt eine Wittve und zwei minderjährige Söhne, welche noch nicht im Stande sind, für Beschaffung ihres Unterhaltes ausreichend zu sorgen.

Es ist Pflicht eines Jeden, nach Kräften dazu beizutragen, daß die so plötzlich ihres Ernährers beraubten Hinterbliebenen wenigstens die materiellen Folgen ihres Verlustes nicht zu tief empfinden.

Der Unterzeichnete gestattet sich daher, um Geldbeiträge in jeder beliebigen Höhe zu Gunsten der hinterbliebenen Familie hierdurch zu bitten. Er wird bereit sein, Beiträge in Empfang zu nehmen; auch soll eine diesbezügliche Liste unter den Bewohnern der Stadt circuliren.

Ueber das Ergebnis der Sammlung wird öffentlich berichtet werden.

Wilhelmshaven, den 20. August 1883.

Keber.

Sekste Lustfahrt von Wilhelmshaven nach Helgoland

mit dem seetüchtigen Postdampfer „Eell“

am Sonntag den 26. August 1883.

Abfahrt von Wilhelmshaven 10 Uhr 30 Min. Morgens.

Rückfahrt von Helgoland Montag den 27. ds. 2 Uhr Nachmittags.

Billets à 8 Mk. 50 Pf. sind nur bis Mittwoch den 22. ds. bei den Herren B. v. d. Eken und F. Mencke zu haben.

C. Barkhausen.

Die Dampf-Caffée-Brennerei

von

A. Zuntz sel. Wwe. Bonn & Berlin

Gegeündet

1837

Hoflieferant,

bringt ihre Specialitäten:

Gebrannte Java-Caffée's

in empfehlende Erinnerung.

Durch Anwendung einer besonderen, schon von J. von Liebig empfohlenen Brennmethode sowie durch sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinsten Rohsorten haben sich die vorstehend empfohlenen Caffée's einen Weltruf erworben.

Man achte beim Einkauf genau auf Firma und Schutzmarke, da vielfach geringwerthige Nachahmungen in täuschend ähnlicher Verpackung im Handel sind.

In den Räumen der Berliner Hygiene-Ausstellung wird ausschliesslich la gebr. Java-Caffée von A. Zuntz sel. We. verabreicht.

Alleinige Niederlage in Wilhelmshaven bei Herren Gebr. Dirks.

Frankforth's

Photographische Anstalten.

Kasernenstrasse Nr. 3

und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Bertram Schwarzschild,

Bank-Commissions-Geschäft — HAMBURG.

Ankauf und Verkauf von Staatspapieren,

Actien, Prioritäten, Anlehens-Loosen u.

Geldsorten. Einlösung v. Coupons gratis.

Auskunftsertheilung über Werthpapiere, Geldanlagen, so wie

über alle das Bankfach berührende Fragen.

Annahme und bestmögliche Ausführung aller

Börsenanträge per Cassa und per Ultimo.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Empfehle eine feine

5 Pfennig-Cigarre (mit Sumatra

welche sowohl wegen ihrer Preiswürdigkeit auf dem Deiche und wegen ihrer Qualität in jedem Salon geraucht werden kann.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.

Vogel's Restaurationsgarten.

Heute Dienstag, den 21. August, Abends 8 Uhr:

4. Gerttett-Concert

(2. Abonnement)

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle der 2. Matrosen-Division.
Es ladet freundlichst ein

H. Vogel.

Bei ungünstiger Witterung findet dasselbe am Mittwoch statt.

Heute und folgende Tage:

CONCERT

der Sänger-Gesellschaft Flach,

wozu freundlich einladet D. Dummert, Gastwirth,
Bismarckstraße 18.

Die Buchbinderei mit Maschinenbetrieb

von Johann Focken,

Roths Schloß,

empfehlte sich zur Anfertigung aller Arbeiten in sauberer Ausführung und kürzester Zeit zu billigen Preisen.

Lager von Geschäftsbüchern aus der Fabrik von König & Ebhardt aus Hannover, sowie eigenes Fabrikat.	Handlung gebund. Schulbücher, Gesangbücher, Schreib- und Zeichen- Materialien, Post- u. Schreibpapiere.
---	---

Lederwaaren aller Art.

Dienstag den 21. August:

Enten ausgelegt.

E. Meyer,

Bahnhof-Hotel.

Die Hühneraugen beseitigt ohne

Schmerzen und Gefahr das von

Herrn F. Fresenius

erfundene Mittel

Pelodin

Haupt-Depot: H. J. Viehoever, Wiesbaden.

Preis per Flasche mit

Gebrauchsanweisung 75 Pfg.

Ich erlaube hiermit Frau Elise Bernhardt, ihre bei mir stehenden Sachen binnen 2 Jahren abzugeben, da ich sonst dieselben als mein Eigenthum betrachte.

Franz Wallinsky.

Spezialität für Männer.

Behandlung über Hebung von

Schwächezuständen etc.

Prospekt gratis und disoret.

C. Kieckhefer, Braunschweig.

Zu kaufen gesucht

2 gebrauchte gute Bettstellen (ohne Matratzen, 1 Kleider- und 1 Wascheschrank gegen sofort baare Zahlung. Adressen abzugeben in der Expedition ds. Bl. unter Ziff. 100.

Wohnung = Gesuch.

Eine Familien-Wohnung, bestehend aus Stube, 2 Kammern und Küche, wird zum 1. October zu mieten gesucht. Offerten wolle man sub H. S. an die Expedition ds. Bl. gelangen lassen.

In meinem Hause zu Sedan (Bant) habe ich per October oder November eine

Oberwohnung

an ruhige Bewohner zu vermieten. Carl Reich, Bismarckstr. 10.

Zu vermieten

auf sofort oder später ein aut möblirtes Wohnzimmer m. Schlaf-zimmer. Closter, Roonstraße 102.

Gefunden

ein fast neuer Sonnenschirm. Gegen Erstattung der Infections-kosten abzugeben bei W. Hilgendorf, Hinterstr. 17.

Zu vermieten

auf sofort oder zum 1. September ein elegant möbl. Wohnzimmer mit Cabinet zum Preise von 24 Mark pro Monat. — Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zugeflogen

2 Tauben (100 Pfauenfedern). Abzuholen gegen Erstattung der Infectionskosten bei

Reis,
Schlachtermeister.

Censurhefte

für die höhere Töchtersschule à 30 Pf. empfiehlt

Die Buchdr. d. Tagebl.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Gertrud mit dem Marine-Zahlmeister-Aspiranten Herrn Carl Gottschow beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Marine-Zahlmeister Wolf und Frau.

Gertrud Wolff

Carl Gottschow

Verlobte.

Kiel, den 19. August 1883.

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen wurde uns ein kräftiges Mädchen geboren.

Wilhelmshaven, 19. August 1883.

Frauenknecht u. Frau.

Bei unserer heutigen Ankunft in England hat es dem lieben Gott gefallen, die uns lieb gewordene Tochter des Kaiserl. Marine-Bazarethwärters, Marie-Holzenburg, von einem längeren Herzleiden und Heimweh zu befreien.

England, 18. August 1883.

Graf v. Wattenau

nebst Tochter.

Heute Nachmittag entriß uns der Tod unsern heiliggeliebten kleinen Ernst nach kurzer aber schwerer Krankheit im Alter von 7 1/2 Monaten.

Wilhelmshaven, 18. August 1883.

Die tieftrauernden Eltern

Friedrich Miensfeldt

nebst Frau und Großeltern.